

Grußwort von Markus Meckel, Präsident Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge

Vor Beginn des Konzertes im Berlin Dom, War Requiem von Benjamin Britten

28. Juni 2014

Sehr geehrte Petra Merkel und Dr. Faigle,
Herr Bundesaußenminister Dr. Steinmeier,
lieber Prof. Dr. Kollwitz,
meine Damen und Herren!

Folgende Worte von Wilfrid Owen setzte Benjamin Britten seiner Partitur zum War Requiem voran: „ Mein Thema ist der Krieg und das Leid des Krieges. Die Poesie liegt im Leid... Alles, was ein Dichter heute tun kann, ist: warnen.“

Ähnliches trifft auch auf Käthe Kollwitz zu, deren jüngerer Sohn Peter in den ersten Wochen des 1. Weltkrieges gerade erst 18jährig in Flandern fiel. In bleibend tiefem Schmerz um ihn schuf Käthe Kollwitz das berühmte – heute in Vladslo/ Flandern stehende - Skulpturenpaar „Die trauernden Eltern“.

Der heute hier anwesende Enkel der Künstlerin, Prof. Dr. Arne Kollwitz, verlor dann im zweiten Weltkrieg seinen älteren Bruder an der Front, der wiederum auf dem vom Volksbund errichteten Soldatenfriedhof im russischen Rshew seine letzte Ruhe fand.

In unserem Auftrag entstand nun eine Replik des trauernden Elternpaares, das heute noch hier direkt dem Dom gegenüber zu betrachten ist. Nach weiteren Stationen in Warschau und Minsk wird es im September an seinem Bestimmungsort in Rshew aufgestellt werden.

Seit 1959 wird in Coventry - dem Ort der Uraufführung des War Requiem - an jedem Freitag ein Versöhnungsgebet gesprochen, mit dem ich nun zum Konzert überleiten möchte:

„Alle haben gesündigt und ermangeln des Ruhmes, den sie bei Gott haben sollten. Röm 3,23

Darum beten wir:

Den Hass, der Rasse von Rasse trennt, Volk von Volk, Klasse von Klasse: Vater, vergib!

Das habsüchtige Streben der Menschen und Völker, zu besitzen, was nicht ihr eigen ist:
Vater, vergib!

Die Besitzgier, die die Arbeit der Menschen ausnutzt und die Erde verwüstet. Vater, vergib!

Unseren Neid auf das Wohlergehen und Glück der anderen: Vater, vergib!

Unsere mangelnde Teilnahme an der Not der Heimatlosen und Flüchtlinge: Vater, vergib!

Die Sucht nach dem Rausch, der Leib und Leben zugrunde richtet: Vater, vergib!

Den Hochmut, der uns verleitet, auf uns selbst zu vertrauen und nicht auf Gott: Vater, vergib!

Seid untereinander freundlich, herzlich und vergebt einer dem anderen, gleichwie Gott Euch vergeben hat in Christus (Eph. 4,32)

AMEN